

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1889**

8.3.1889 (No. 66)

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 8. März.

№ 66.

Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1889.

## Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 2. März d. J. gnädigst geruht, den Professor Dr. Otto Lehmann an der Technischen Hochschule in Dresden zum ordentlichen Professor der Physik an der Technischen Hochschule in Karlsruhe zu ernennen.

## Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 7. März.

Zum zweitenmale ist der 6. März, der Tag, an welchem vor sieben Jahren Serbien als Königreich proklamiert wurde, zu einem hervorragend wichtigen Tage für das jüngste Königreich Europas geworden. König Milan hat gestern seine Abdankung verkündigt und für seinen minderjährigen Sohn eine Regentenschaft eingesetzt, die aus dem liberalen Parteiführer Ivan Kisič, dem früheren Kriegsminister und jetzigen Ministerpräsidenten Costa Protitch und dem Liberalen Belmarkowitsch, einem Freund und Anhänger des Herrn Kisič, besteht. Die Vorgeschichte dieses Ereignisses bedarf noch der näheren Aufklärung; man ist in Bezug auf die Gründe, die den König Milan bestimmt haben, sich der Krone zu entledigen, einstweilen noch ohne erschöpfende Kenntniss. Darin stimmen die Berichte aus Belgrad überein, daß, wie wir schon gestern gesagt haben, weder in der inneren, noch in der auswärtigen Politik Serbiens eine Nothigung für den Schritt, den König Milan gethan, zu erkennen ist. Vielleicht darf man annehmen, daß der König gerade einen verhältnismäßig günstigen Zeitpunkt wählte, in welchem äußere Gefahren für Serbien nicht vorhanden zu sein scheinen und auf dem Gebiete der inneren Politik das große Werk der Verfassungsreform zum Abschluß gebracht ist, um den schon seit längerer Zeit geplanten Entschluß seines Rücktritts auszuführen. Daß man die Abdankung des Königs Milan mit aufrichtigem Bedauern aufnehmen wird, das darf, nach der Wirksamkeit dieses Königs und nach seinen großen, für Serbien erzielten Resultaten als zweifellos angenommen werden. Der König Milan hat Serbien aus primitiven Zuständen zu einem Lande entwickelt, das mit den Wohlthaten der Ordnung und der Kultur vertraut gemacht wurde. Er hat es zum Königreich erhoben und sein Ansehen in Europa wesentlich gestärkt. Es hat es dem großen internationalen Verkehr eröffnet und dem von steten inneren Wirren zerlumpten Staate eine verhältnismäßig gedeihliche Ruhe erungen und es zugleich zu einem Pivotal des Friedens auf der Balkanhalbinsel umgeschaffen. Das Serbien von jetzt ist nicht mehr das Serbien von einst. Man wird den Verdiensten des Königs um sein Land die Anerkennung nirgends vorenthalten und die letzte große Verfassungsrevision bewies auch sein eifriges Streben, die inneren Verhältnisse umzugestalten. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß König Milan die Leitung der Staatsangelegenheiten seines Landes nur solchen Männern übertragen haben wird, zu denen er das Vertrauen hegt, daß

sie bis zur Großjährigkeit des neuen Königs, des bisherigen Kronprinzen und nunmehrigen Königs Alexander I., die Politik Serbiens in den Bahnen weiterführen werden, in die er dieselbe geleitet hat. Dieses Vertrauen zu den Männern der neuen serbischen Regentenschaft, in erster Linie also zu Kisič, der die Seele der Regentenschaft sein wird, spricht sich auch in denjenigen Wiener Blättern aus, bei denen man eine Konsequenz ihrer Ausführungen mit den Ansichten der leitenden Kreise Oesterreichs zu finden gewöhnt ist. Das Wiener „Fremdenblatt“ schreibt, Kisič sei eine so marantante Figur unter den Staatsmännern Serbiens, daß die Grundzüge seiner Politik weder nach innen noch nach außen hin einer Enthüllung oder näheren Beleuchtung bedürfen. „Schon in den Jahren 1868 bis 1872 während der Minderjährigkeit des Königs Milan war er einer der Regenten des Landes und seither stand er mehrfach an der Spitze der Belgrader Kabinette. Als ein erfahrener, praktischer und auf das Wohl seines Volkes bedachter Politiker wird er auch in der Haltung Serbiens zum Auslande sich nur von der Nützlichkeit und der Nothwendigkeit leiten lassen. Die guten Beziehungen zwischen Serbien und unserer Monarchie liegen so sehr in den gegenseitigen Interessen beider Staaten und entsprechen derart den beiderseitigen unverkennbaren Bedürfnissen, daß noch kein serbischer Staatsmann deren Unerlässlichkeit verkannt hat. Auch Herr Kisič hat den Bedürfnissen seines Landes, hat den für dessen gedeihliche Entwicklung maßgebenden Erwägungen stets volle Rechnung getragen und deshalb darf mit Sicherheit vorausgesetzt werden, er werde die guten Beziehungen Serbiens zur österreichisch-ungarischen Monarchie zu erhalten aufrichtig bemüht sein. Das gegenseitige Verhältniß zwischen den beiden Ländern ist ein Produkt der Nothwendigkeit und Herr Kisič selbst hat mehrfach erklärt, den Anforderungen derselben stets Gehör zu schenken. Die Thaten des serbischen Regenten dürften demnach zweifellos in steter Uebereinstimmung mit der von ihm selbst ausgesprochenen Erkenntniss bleiben.“ So das „Fremdenblatt“. Ein Telegramm des Wolffschen Telegraphenbureaus berichtet allerdings, daß nicht alle Wiener Blätter diese Meinung theilen und daß namentlich die „Neue Freie Presse“ Ursache zu haben glaubt, Herrn Kisič und der Neugestaltung der serbischen Regierungsverhältnisse skeptischer gegenüberzutreten. Aber es dürfte kein Grund vorliegen, der Meinung der „Neuen Freien Presse“ größeres Gewicht einzuräumen, als den Ausführungen des „Fremdenblattes“, zumal auch die (alte) „Presse“ sich in der Beurtheilung der letzten politischen Ereignisse durchaus auf den Standpunkt des „Fremdenblattes“ stellt.

Herrn Crispi ist es nach längeren Unterhandlungen mit einflussreichen italienischen Parlamentariern und mit mehreren Mitgliedern des bisherigen Kabinetts endlich gelungen, ein neues Ministerium zusammenzustellen. Von den bisherigen Kabinettsmitgliedern sollen nach einem uns heute zugegangenen Telegramm außer Crispi der Justizminister Zanardelli, der Handelsminister Miceli, der Kriegsminister Generalleutnant Bertoldi-Viale, der Ma-

rineminister Brin und der Unterrichtsminister Boselli bleiben. Die Erneuerung des Kabinetts wird sich danach auf eine veränderte Besetzung derjenigen Stellen, die unmittelbar von der finanzpolitischen Frage berührt werden, nämlich auf die Ministerien der Finanzen, des königlichen Schatzes und der öffentlichen Arbeiten beschränkt bleiben. Als künftigen Finanzminister (an Stelle Grimaldi's) nennt unser Telegramm Seismit-Doba, als Minister des Schatzes (statt Perazzi's) den Deputirten Giolitti und als künftigen Chef des (bisher durch Saracco verwalteten) Ministeriums der öffentlichen Arbeiten den Senator Cremona. Wie aus dieser Liste hervorgeht, bleibt die Ende des vorigen Jahres eingeführte Trennung der früher vereinigten Ressorts der Finanzen und des Schatzes bestehen. Auch darin tritt keine Aenderung ein, daß Crispi die Leitung der inneren und auswärtigen Politik beibehält. Dagegen werden die bis jetzt als Unterabteilungen des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten geführten Verwaltungen des Postwesens und der Telegraphie zu einem selbstständigen Ministerium unter Leitung des jetzigen Deputirten Lacava erhoben. Einzelne Aenderungen in dieser Liste sind allerdings wohl nicht ausgeschlossen, im allgemeinen gilt aber die hier gemeldete Zusammenfügung des neuen Kabinetts als gesichert. Das Kabinet wird sich am Samstag der Kammer vorstellen. Die Erklärung, mit welcher dies geschieht, dürfte bereits einige Andeutungen über die finanzpolitischen Absichten der neuen Regierung geben.

Zu dem morgen stattfindenden Dienstjubiläum des General-Feldmarschalls Grafen Moltke bringt das „Militär-Wochenblatt“ einen längeren Begrüßungsartikel, den es mit den Worten einleitet:

„Am 8. März d. J. begeht Seine Excellenz der General-Feldmarschall Graf v. Moltke das seltene Fest des siebenzigjährigen Militär-Dienstjubiläums, ein Fest, das vor ihm nur weiland Se. Majestät Kaiser Wilhelm und Feldmarschall Graf Wrangel gefeiert haben. Im 89. Lebensjahre lebend, erfreut sich der hohe Jubilar einer ungebrochenen kräftigen Gesundheit und voller geistiger Frische.

Welch Gefühl wahren, echten Stolzes muß den Mann erfüllen, der an diesem Gedenk- und Weibtage auf ein solches reiches und gesegnetes Leben zurückblickt! Welch anderer Sterblicher hat auf eine derartige Dienstzeit zurückblicken, und welche Dienste hat der Gefeierte seinem Vaterlande geleistet! Im Angesicht einer solchen Heldenaufbahn kann es nicht am Platze sein, die Daten der Patente in der militärischen Rangordnung einzeln aufzuführen, wie es sonst bei ähnlichen Gelegenheiten Brauch zu sein pflegt. Das Leben „unseres Feldmarschalls“ liegt offen und klar wie ein Spiegel vor den Augen der Welt, eine ganze Reihe von Lebensbeschreibungen weist die Einzelheiten auf; erst im vergangenen Jahre hat ein französischer General den „maréchal de Moltke“ als ein Ideal und Muster für jeden Soldaten der französischen Armee ohne Groll hingestellt.

Das „Militär-Wochenblatt“ gibt sodann einen gedrängten Ueberblick der Thaten des Jubilars und schließt mit folgendem:

„Auch in den Zeiten nach dem großen Kriege hat er noch hohe und bleibende Verdienste um das deutsche Heer erworben. Seine glänzenden Leistungen als Schriftsteller, sowie seine unermüdete Thätigkeit als Reichstagsabgeordneter im besonde-

## Hellmuth Graf von Moltke.

Am nächsten Sonntag wird das deutsche Volk trauernden Herzens die Wiederkehr des Tages feiern, an dem vor einem Jahre Kaiser Wilhelm I. von uns schied. Reich begnadet durch die Fülle der Jahre, nach einem durch unvergleichliche Erfolge und durch seltene Dauer ausgezeichneten Leben ging der kaiserliche Held zur Ewigkeit ein; aber die beiden größten Mitarbeiter an dem nationalen Werke seines Lebens, an der Wiederherstellung der deutschen Macht und Einheit sind in ungebeugter Kraft des Geistes und Körpers der deutschen Nation erhalten geblieben; sie ruhen nicht in behaglicher Beschaulichkeit von ihren großen Thaten aus, sondern wirken in der höchsten politischen und militärischen Stellung, auf den verantwortungsvollsten Posten, fort und fort zum Heil des geeinigten Vaterlandes. Dankerfüllt blickt das deutsche Volk zu den beiden Männern auf, die in ihrer bewundernswürdigen Ausdauer nur dem Dienste des Vaterlandes leben, und freudig benutzt es jede Gelegenheit, diesem Gefühl des Dankes Ausdruck zu geben. Eine solche Gelegenheit bietet dem Feldmarschall Moltke gegenüber der morgige Tag, der 8. März, denn an diesem Tage vollenden sich 70 Jahre seit Moltke's Eintritt in die Armee.

Siebzig Jahre im Dienst — eine lange inbaltreiche Zeit! Und diese Zeit erscheint nur noch bedeutungsvoller, wenn sie verbracht wurde im Heeresdienst, der Körper und Geist zur höchsten Anspannung der Kräfte zwingt, der für den Feldherrn die Verantwortung für das Leben so vieler tausenden von Landsleuten und die Aufregung über den Verlauf entscheidender Waffenthaten bringt. Niemals aber ist der Zeitraum von siebzig Jahren ein so wichtiger für die Entwicklung des Heereswesens gewesen, als in der Epoche, in welche Moltke's Thätigkeit fällt. Daß sie diese Wichtigkeit erlangte, dazu hat Graf Moltke selbst wesentlich beigetragen. Eine Anzahl wichtiger Faktoren wirkten zusammen, um die Erfolge Moltke's in dem letzten Kriege vorzubereiten. Vor allem war es die Lieberlieferung der von Scharschortz-Greifensau-Blücher gegen Napoleon angewandten Strategie,

welche den Grundstein zu den neuen Kriegsentwürfen legte; denn die schneidige und rationelle Anschauung jener Männer, die den Gegner vernichten und nicht nur verwunden wollten, die im Angriff und nicht im Mandören ihr Heil suchten, ist, wie kürzlich ein französischer Schriftsteller treffend darstellte, in der Art der Kriegsführung Moltke's verkörpert, wieder aufgeteilt und mit neuer Gluth durchhaucht worden. Ferner wußte Moltke mit dem Aufschwunge zu rechnen, den die Technik in diesem Jahrhundert nahm, die in der Verwerthung des Dampfes und der Elektricität im Eisenbahn- und Telegraphenwesen den Armenen zu Gute kam. Hier fand er eine Hilfe, ohne die selbst das größte Genie keine so glänzenden Früchte hätte pflücken können; das war der Genius des Prinz-Regenten, Königs und Kaisers Wilhelm, der mit seinem klaren, durchdringenden Blick die Vortheile erkannte, die jene Technik der Kriegführung bot, noch ehe ein Nachbarbeer sich viel um die Fortschritte derselben gekümmert hatte. Durch die drei unsterblichen Schöpfungen der Reorganisation der Armee, des Mobilmachung- und Linienplanes, wie der Einführung des Zündnadelgewehres, sicherte der Hohenzollernfürst seinem Heere einen Vorsprung für den Beginn des Krieges und eine solche Nachhaltigkeit in der Durchführung desselben, daß meist schon mit dem ersten Aufmarsche der Sieg entschieden schien. Für diese ersten Aufmärsche, sowie für die Ausnutzung aller taktischen und technischen Vortheile in den Kämpfen fand die Armee in dem durch vielfache Arbeit geschulten, hellen Geist eines Moltke die leitende Kraft. Zu Hilfe kam als dritter der hellblickende Verstand und starke Wille des Ministers, späteren Fürsten Reichsanzlers, der die Fäden der Diplomatie so zu weben wußte, daß der Feind stets isolirt stand, und der schließlich auch verstand, den einmal errungenen Sieg richtig auszubenten. Diese Männer, zu denen die bildende Kraft Moos und anderer hervorragender Mitarbeiter sich gesellte, waren eine feste Säule, deren Theile sich gegenseitig ergänzten und in glücklicher Vereinigung wie geflochten waren, Deutschlands Größe zu heben, zu stützen und zu tragen. Eine treffliche Schilderung der Thätigkeit Moltke's hat ein Schüler Moltke's, der frühere Generalstabs-

offizier von Blankenburg in einem Aussage gegeben, in dem er schrieb:

„Kriegerischer Genius reicht nicht aus, um zu leisten, was Moltke geleistet hat. Der persönlich den Oberbefehl führende Feldherr hat in der Erfassung der kriegerischen Situation nur mit sich selbst in's reine zu kommen; in der entscheidenden Stunde faßt er seine Entschlüsse auf eigene Hand und hat er das Recht, dabei seinem Stern zu vertrauen. Anders bei Moltke. Als Chef des Generalstabes der Armee hatte er die Aufgabe, den königlichen Feldherrn, bei dem stets die Entscheidung lag, von der Richtigkeit seiner Auffassung der Dinge zu überzeugen und ihm die auf Grund derselben getroffenen Dispositionen zu unterbreiten. Es gehörte dazu die große Kunst des Denkers, auch das verwinkelte zu vereinfachen und nun mit überzeugender Klarheit seine Schlüsse zu ziehen. Der Weisheit in dieser Verhandlungsoperation verdankte der geniale Mann nicht nur das unbedingte Vertrauen des königlichen Feldherrn, sondern auch das aller maßgebenden Personen im Heere. Sein intellektuelles Uebergewicht wurde allseits anerkannt, seinen Dispositionen wurde mit freudiger Zuversicht Folge geleistet, denn jedermann wußte, daß der leitende Strategie unentwegt feilbleibt an seinem Grundprinzip: „erst wagen, dann wagen“. An gemaltigen Geistesblitzen, an lähnen Augenblickensentschlüssen ist Moltke's strategische Kriegsführung wahrlich nicht arm, im großen und ganzen aber beruhen seine Leistungen auf ruhiger, eruster Gedankenarbeit. Allerwärts in seinem Handeln ist System, ist Regel zu erkennen. In der Zeit des Friedens hat er dem Kriege im großen Stille vorgearbeitet. Und an dieser Arbeit haben viele hunderte von ausgezeichneten Offizieren in belagender Weise Antheil genommen. Moltke hat — wie es nur von wenigen Feldherren behauptet werden kann — Schule gemacht und sich damit um Heer und Vaterland ein Verdienst erworben, das dem auf dem Kriegsschauplatze errungenen würdig zur Seite steht. Sein Geist wird im Generalstabe fortleben; was er gedacht und geschaffen hat, wird von den durch ihn herangebildeten jüngeren Kräften gepflegt und weiter entwickelt werden. Der wissenschaftliche Geist im

ren für die Fortentwicklung und Ausgestaltung des deutschen Heerwesens seien nur angebeutet. Dagegen kann nicht laut genug Zeugnis abgelegt werden für die unscheinbarste und doch vielleicht wichtigste und zukunftreichste Seite der Wirksamkeit des Feldmarschalls, die Heranbildung der künftigen Heerführer. Man vergewärtigt sich den Gegensatz zu anderen großen Feldherren der neueren Zeit. König Friedrich starb in einsamer Größe, er hinterließ niemand, der seine Ideen fortzuentwickeln, das Heer in seinem Geiste weiter zu führen vermochte. Napoleon sah zu seinem Schreden und eigenen Schaden in seinen späteren Feldzügen, daß kein einziger seiner berühmten Marschälle als selbständiger Führer sich bewährte, sondern alle nur als Unterführer unter seinem persönlichen Oberbefehl etwas zu leisten vermochten. An beiden Stellen betätigte ein großer Zusammenbruch die Einseitigkeit des befolgten Systems. Feldmarschall Graf Moltke hat in unablässiger dreißigjähriger Arbeit die besten Kräfte aus der Armee an sich herangezogen, hat sie eine scharfe taktische Schule durch Uebungen mit der Feder und im Gelände durchmachen lassen und im Aufsteigen zu höheren Graden sie immer strengeren Prüfungen unterzogen. Eine begabte aufstrebende Generation steht hinter ihm, lehnend nach dem Augenblick, sich ihres großen Meisters würdig zu zeigen. Kann er ihnen auch nicht sein Genie vererben, so darf doch jeder seiner Schüler ihm offen in das Auge schauen und sagen: „Deines Geistes hab' ich einen Hauch verspürt“. Der Feldmarschall aber darf im Hinblick auf diesen von ihm selbst geschnittenen Nachwuchs getroßt mit dem Dichter sprechen: „Ein Denkmal hab ich mir in meinem Volk gegränzt, Nicht Menschenhand erschuf's, kein Gras bewächst den Pfad — Doch stolzer ragt es auf als jenes, das verkündet Napoleon'sche Ruhmesthat“.

War es doch auch im Hinblick auf die Arbeitskraft und militärische Begabung des ihm Nächststehenden im Amte, daß Graf v. Moltke im verflohenen Jahre seiner Majestät den Wunsch vortragen durfte, nunmehr von der 30 Jahre innegehabten Stelle zurückzutreten, um jüngeren Kräften Platz zu machen. Wir alle erinnern uns noch lebhaft der herrlichen Worte, welche dem Gesuch des Feldmarschalls willfährten, ihn jedoch auf einen anderen hohen und einflußreichen Platz stellten unter Wahrung seiner weiteren innigen Fühlung mit dem Generalstab. Die Armee hat mit Wehmuth den hochverehrten Führer zu Sieg und Ruhm aus seiner bisherigen Stellung scheiden sehen, sie muß aber dem Geldengreife die Entlastung von der schweren Bürde laufender Geschäfte gönnen und getrübt sich der frohen Hoffnung, noch lange, lange Jahre des Glanzes seines Namens an ihrer Spitze sich erfreuen zu können. Die Gegenwünsche von Tausenden und aber Tausenden vereinigen sich heute, und aus den Herzen eines treuen und seine Felder innig verehrenden Volkes ringt sich die Bitte empor: Möge es unserem großen Heerführer noch lange vergönnt sein, sich der allgemeinen Verehrung zu erfreuen, und möge er noch lange die Freude genießen, ein Geschlecht in Deutschland heranwachsen zu sehen, das seiner großen Gedanken und Thaten nicht unwürdig und bestrebt ist, das zu erhalten, was der große Kaiser, der große Kanzler und der große Feldmarschall geschaffen haben. Das walt' Gott!

#### Deutschland.

\* Berlin, 6. März. Seine Majestät der Kaiser arbeitete heute Vormittag zunächst längere Zeit allein und empfing darauf den Gesandten in Oldenburg, Grafen Philipp Eulenburg, welcher nach Berlin gekommen war, um das Ableben seines Vaters, des Kammerherrn Grafen zu Eulenburg-Vieberg, persönlich zu melden. Später arbeitete Seine Majestät mit dem Chef des Civilkabinetts, Birkh. Geh. Rath Dr. v. Lucanus, und mit dem Staatssekretär des Aeußern, Staatsminister Grafen Herbert Bismarck.

Das Diner, das heute Abend bei dem Botschafter der französischen Republik und dessen Gemahlin, Herrn und Frau Herbet, stattfand und das Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin durch Allerhöchsthre Gegenwart auszeichneten, gestaltete sich zu einer der glänzendsten Festlichkeiten, welche die Räume des Botschaftsgebäudes gesehen hatten. In der Mitte der beiden Kaiserinnen der Tafel saßen sich Kaiser und Kaiserin gegenüber. Die Kaiserlichen Majestäten gaben wiederholt ihrer Ueberaschung und dem Lobe über alle von feinstem Verständniß und seltenem Geschmack zeugenden Anordnungen Ausdruck und blieben nach aufgehobener Tafel noch längere Zeit in den schönen Botschaftsräumen in lebhafter Unterhaltung mit dem Botschafterpaare, den einzelnen Angehörigen der Botschaft und den andern Gästen vereint.

Offiziercorps, dem er weite Bahnen erschlossen und große Ziele gesteckt hat, wird auch ferner lebendig bleiben und in nicht wenigen strebsamen und reich begabten jungen Männern die Reizung wecken, sich der militärischen Laufbahn zu widmen. Das geistige Arbeit und wissenschaftliches Streben in derselben ein reiches Feld der Betätigung und gebührende Anerkennung finden, hat sich an Moltke und seinen Jüngern glänzend erwiesen.

Wir haben hier einem Fachmann das Wort gelassen, weil Moltke's militärische Eigenart nur von einem solchen zutreffend beurtheilt werden kann. Die großen Errungenschaften der Kriegskunst Moltke's sind uns allen gegenwärtig, während die unausgesetzte stille Geistesarbeit, die Feinheit und Schärfe der Berechnung, welche die Vorbedingung jener großen Erfolge gewesen ist, nur in den mit der Sache näher vertrauten Kreisen selbst vollkommene Würdigung zu finden vermag. Aber was auch der Nichtmilitär erkennt und bewundert, das ist die menschlich edle Persönlichkeit des Grafen Moltke. Niemals hat ein Feld einen so reichen und vollen Vorbezug mit größerer Bescheidenheit getragen als Graf Moltke. Der Erfolg hat ihn nie geblendet, der Ruhm nie das einfache Wesen des Mannes verändert, die beispiellose Popularität, die er genießt, nie eine Anwendung des Ehrgeizes in ihm hervorgerufen. Wo es nur angeht, entzieht er sich allen Huldigungen, und es ist für das schlichte Wesen Moltke's bezeichnend, daß er sich an dem Tage seines Dienstjubiläums aus Berlin geflüchtet hat, um allen Ovationen zu entgehen. Er flüchtet vor seinen Freunden; vor seinen Feinden ist er nie geflohen. Aber so wenig eine Feier des morgigen Tages auch im Sinne und nach dem Herzen des großen Feldherrn ist, der die Tage nur nach „des Dienstes ewig gleichgestellter Uhr“ mißt, das deutsche Volk läßt es sich nicht nehmen, seiner dankbaren Freude Ausdruck zu geben und in allen Theilen des deutschen Reiches, ja weit über die Grenzen des Reiches hinaus, wo Deutsche wohnen, begegnen sich die Gemüther der Vaterlandsfreunde in einem Festgruße und Segenswunsche für den greisen Felder, dem noch eine stattliche Reihe von Jahren in Glück und Gesundheit beschieden sein möge!

Die städtischen Behörden in Görlitz beschloßen, dem Feldmarschall Grafen v. Moltke das Ehrenbürgerrecht von Görlitz zu verleihen und ihm zu seinem Dienstjubiläum hiervon in einer Adresse Mittheilung zu machen.

Die Reichstagskommission für das Genossenschaftsgesetz hat heute ihre Beratungen beendet und größtentheils die Beschlüsse erster Lesung aufrecht erhalten. Ueber die gestrige Sitzung liegt folgender ausführlicher Bericht vor:

Nachdem die Kommission für das Genossenschaftsgesetz die §§ 18 bis 48 mit einigen verbessernden Abänderungen nach der Fassung der ersten Lesung angenommen, auch durch Annahme der §§ 49 bis 53 nach Ablehnung des entgegenstehenden Antrags Schend-Rangerhans an der Revisionspflicht und an dem Recht der Landesregierungen resp. des Bundesrats zur Beleihung von Revisionsverbänden mit der Revisorbestellungsbefugniß festgehalten hatte, war eine kurze Pause beliebt und letztere zu dem Versuch einer Verständigung über die drei strittigen Hauptpunkte benutzt worden. Das Ergebnis dieser Verständigung lag jetzt in Kompromißanträgen vor, welche bei den zwei ersten bis jetzt verhandelten Punkten auch durch die Kommission meistens einstimmig angenommen sind. Diese Punkte sind die Stellung der Revision zu der höheren Verwaltungsbehörde und die Abgrenzung der mit Nichtmitgliedern zulässigen Geschäfte der Kredit- und Vorkehrvereine. In ersterer Beziehung sind die Beschlüsse erster Lesung, wonach die höhere Verwaltungsbehörde den Revisor für die außer-verbandsmäßigen Geschäften bestellen (§ 57) und jeder, selbst der Verbandsrevisor, einen Generalbericht über seine Thätigkeit der höheren Verwaltungsbehörde alljährlich einreichen sollte (§ 59 Absatz 3) wieder aufgehoben. Die Regierungsvorlage, wonach das Gericht den Revisor bestellt und vorher die höhere Verwaltungsbehörde über die Person des Revisors zu hören hat, ist wiederhergestellt und selbst mit der Abschaffung, daß diese Anordnung der Verwaltungsbehörde wegsfällt, falls der Vorschlag der Genossenschaft auf den Revisor eines Revisionsverbandes gerichtet ist. Jederlei amtliche Beziehungen zwischen dem Revisor und der höheren Verwaltungsbehörde sind dem ursprünglichen Entwurf gemäß ferngehalten. Der vielfach angefochtene § 55, der schon in erster Lesung dahin gemildert worden war, daß der Vertreter der höheren Verwaltungsbehörde nur als Hörer der Verbandsversammlungen beizuhören sollte, ist des weiteren dahin abgeschwächt worden, daß ein solcher Vertreter nur zu den Generalversammlungen des Verbandes, nicht aber auch zu den Versammlungen des Verbandsvorstandes zugelassen werden muß. Der zweite der bisher nach den Kompromißanträgen erledigten Streitpunkte ist die Frage, welche Arten von Darlehensgewährungen an Nichtmitglieder den Kredit- und Vorkehrvereinen verboten sein sollen (§ 8, Absatz 2) und welche Strafe auf die Uebertretung dieses Verbots zu stellen ist. Der § 77 der Vorlage ließ die Auflösung der Genossenschaft als einzige und freilich wirksamste Strafe zu. Nunmehr ist die Ueberschreitung des Verbots aus den Auflösungsgründen des § 77 gestrichen und nur als eine durch Ordnungstrafen von 20 bis 600 M. gegen die Vorstandsmitglieder zu rügende Ungehörigkeit den Fällen des § 137 zugefügt worden. Auch ist dem Verbote des Paragrafen Absatz 2 selbst die in einer der früheren Sitzungen abgelehnte v. Cury'sche Deklaration beigelegt worden, daß Darlehensgewährungen, welche die Anlegung von Geldbeständen bezwecken, nicht unter dieses Verbot fallen. Der dritte Punkt, die Konstituierung einer dem Einzelangriff nicht ausgesetzten Genossenschaft mit unbeschränkter Nachschußpflicht, bleibt als Verhandlungsgegenstand für die nächsten Sitzungen, von denen nach der nunmehr eingetretenen Werdung anzunehmen ist, daß sie bald beendigt sein und ein die Beurtheilung der genossenschaftlichen Kreise ausschließendes Ergebnis zutage fördern werden.

Im Abgeordnetenhaus entspann sich heute bei der Fortsetzung der zweiten Beratung des Kultusetats eine längere Debatte über die Gleichberechtigung der Gymnasien und Realgymnasien. Der Kultusminister v. Goxler erklärte, sein Programm sei Herstellung eines entsprechenden Verhältnisses zwischen der Zahl der höheren Lehranstalten und der Zahl der Einwohner, Verhinderung der Neubildung höherer Lehranstalten zu Gunsten lateinischer Schulen mit kürzerer Unterrichtsauer, Ausbau der Lehrpläne, Besserung der Lehrmethode, bessere Ausbildung der Lehrer und bessere Körperpflege.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. März. Das „Fremdenblatt“ bezeichnet es als zweifellos, daß König Milan auf längere Zeit das Land verlasse und Ristitsch mit der Regentenschaft betraue. Die definitive Thronentsagung werde in Oesterreich-Ungarn und in andern Staaten aufrichtig bedauert. Ristitsch als Regent werde die Beziehungen Serbiens zum Auslande von Erwägungen der Möglichkeit und Nothwendigkeit geleitet sein lassen. Kein serbischer Staatsmann habe das gegenseitige Interesse und die guten Beziehungen Serbiens zu Oesterreich-Ungarn verkannt. (Vgl. die ausführlichere Wiedergabe des Artikels an der Spitze des nichtamtl. Theils.) Die „Neue Freie Presse“ ist skeptischer. Ristitsch sei allerdings der einzige befähigte Mann zur Führung der Regentenschaft, allein hinter ihm stehe eine schwache Partei; zu gefährlichen Schwankungen sei Ristitsch zu lang, ob aber Oesterreich-Ungarn im Falle einer russisch-österreichischen Kollision ihm vertrauen dürfe, sei zweifelhaft. Die „Presse“ meint, Ristitsch wisse, daß die serbische Regierung die nöthige Stabilität für sich und die Grundbedingungen der Wohlfahrt für das Land nur in dem Beharren bei der bisherigen Politik und dem Festhalten an dem durch den Berliner Vertrag geschaffenen Rechtsbestande finden könne. — Wie das „Fremdenblatt“ aus verlässlicher Quelle erfährt, ist die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht über den angeblich bevorstehenden Eintritt des Prinzen Alexander von Battenberg in die österreichisch-ungarische Armee unbegründet.

#### Frankreich.

Paris, 6. März. Nach einer Meldung aus Cherbourg ist Ihre Majestät die Königin von England heute Nachmittag dort eingetroffen. — Der Prinz von Wales ist heute von Cannes abgereist und trifft demnächst hier ein. — Der Steuerertrag des Monats Februar stellt sich um 4 1/2 Millionen höher, als das Budget veranschlagt hatte, und beträgt erheblich mehr als die ent-

sprechenden Februareinnahmen des Vorjahres. — Dem „Temps“ zufolge liefern die Berichte des Justizministers über die in den Bureaux der Patriotenliga beschlagnahmten Papiere zwar den Beweis, daß die Organisation der Liga einen Plan zur Mobilisirung ihrer Mitglieder enthielt; dagegen ist nicht bewiesen, daß seitens der Liga Verleumdungsversuche in den Reihen der Armee gemacht wären. Der Justizminister hat die weitere Verfügung zunächst verschoben. Es gilt indessen für gewiß, daß gegen mehrere Mitglieder Untersuchung eingeleitet und Anklage erhoben werden wird. — Das Comptoir d'Escompte beschloß, um etwaige Beschränkungen zu zerstreuen, alle bei ihm deponirten Gelder auf Verlangen auszusahlen. (Der Selbstmord des Direktors des Comptoir d'Escompte hatte unter den Selbsteinlegern der Bank große Bestürzung hervorgerufen. Seit Vormittag strömten Leute in Masse nach den Bureaux, um ihre Einlagen zurückzuziehen. Trotz der starken Nachfrage geht die Auszahlung in aller Ordnung vor sich. Denfert-Rochereau nahm sich das Leben, weil er sich in umfangreiche Spekulationen in Kupferwerten eingelassen hatte und sich bei dem starken Preisrückgang für verloren hielt. Im Comptoir d'Escompte versichert man, daß die Finanzlage der Gesellschaft in keiner Weise bedroht sei. Das Comptoir d'Escompte hat der Société des Métaux Vorschüsse in der Höhe von 20 Millionen gegeben. Sollte diese Gesellschaft mit in die Angelegenheit verwickelt werden, so würde sie ihre Passiva bis zu 135 Millionen dadurch decken, daß sie zu ihrem Besitz den der Société auxiliaire des métaux und das persönliche Vermögen der unmittelbar Beteiligten hinzunimmt. Außerdem verfügt das Comptoir d'Escompte über eine Rücklage von 40 Millionen.)

#### Großbritannien.

London, 6. März. Das Unterhaus beendete in seiner heutigen Sitzung die Adressdebatte und nahm die Adresse mit 227 gegen 99 Stimmen an. — Der konervative Abgeordnete des Londoner Stadtbezirkes Kennington, Genl. Davis, hat beschloßen, sein Mandat niederzulegen. Die Gladstonianer machen sich schon große Hoffnungen, bei der bevorstehenden Erziehung auch diesen Wahlkreis zu erobern.

#### Schweden und Norwegen.

Stockholm, 6. März. Der Abgeordnete Zell brachte heute in der zweiten Kammer eine Interpellation ein, dahin gehend, ob ein mündliches oder schriftliches Ueberkommen mit dem deutschen Reiche getroffen oder in Aussicht genommen sei betreffend die Haltung Schwedens während eines eventuellen Krieges zwischen Deutschland und einer andern Macht, und ob diese Haltung von den strengen unparteiischen Regeln der Neutralität abweiche.

#### Serbien.

Belgrad, 6. März. Um 1 1/2 Uhr Nachmittags wurde die Thronentsagung des Königs zu Gunsten seines Sohnes feierlich verkündigt. Die Thronentsagung erfolgte im großen Saale des Konat. König Milan verlas mit fester Stimme das Manifest. Er erklärte in seiner Ansprache, die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn blieben unverändert. Zu der Proklamationsfeier waren die Minister, die Würdenträger und das Offiziercorps im Schlosse erschienen. Nachdem König Milan die Proklamation verlesen, legte er im Beisein des Erzprieesters in feierlicher Weise den Unterhaneneid für König Alexander ab. Ein gleiches that das Offiziercorps. König Milan küßte die Regentenschaftsmitglieder auf die Stirne, ebenso den Ministerpräsidenten Nicola Christitsch. — Abends fand ein Galadiner statt, woran die Regenten und Minister, die Generalität, die obersten Würdenträger und das Diplomaten-corps theilnahmen. Zur Führung der Regentenschaft sind Ristitsch, Belimarkowitsch und Kriegsminister Protitsch ernannt. Die Regentenschaft betraute den Führer der radikalen Tauschanowitsch mit der Bildung des Cabinets. — Der Minister des Auswärtigen, Mijatowitsch, richtete heute Nachmittag folgende Depesche an die serbischen Gesandtschaften im Auslande: „Eure Excellenz! Ich habe die Ehre, Ihnen zu melden, daß Seine Majestät der König heute durch ein an sein Volk gerichtetes Manifest ausgesprochen hat, daß er auf den serbischen Thron zu Gunsten seines Sohnes verzichte. Infolge dieses Aktes hat der Kronprinz als Alexander I. König von Serbien den Thron von Serbien bestiegen. Während seiner Minderjährigkeit wird die königliche Gewalt in seinem Namen durch eine Regentenschaft ausgeübt werden, welche König Milan der Verfassung gemäß eingesetzt hat und welche aus Ristitsch und den Generalen Protitsch und Belimarkowitsch besteht. Die Uebergabe der königlichen Gewalt ist in feierlicher Weise heute Mittag im königl. Palaste erfolgt. Ueberall im Lande herrscht vollkommene Ruhe und Ordnung.“

#### Bulgarien.

Sofia, 6. März. Die „Polit. Korv.“ erfährt von befragter Seite, Prinz Alexander von Battenberg habe keinerlei Erbschaftsprüche gemacht. Die Sobranje genehmigte im Jahre 1886 den Einkauf seiner Liegenschaften als Staatseigentum für eine Million Franken, wovon der Prinz vor drei Wochen 500 000 Franken erheben ließ, während der Restbetrag ihm jeder Zeit zur Verfügung steht. — Der bulgarische Erzbischof, Mgr. Josef, hat behufs Beilegung des Konflikts der bulgarischen Synode mit der Regierung einen Vertrauensmann nach Rustschuk gesendet, um den dortigen Metropolitaten zu bestimmen, mit den zwei Bischöfen, deren Berechtigung als Synodalmitglieder von der Regierung bestritten wird, zu vertraulichen Beratungen zusammenzutreten und sich dahin zu einigen, daß die letzteren als Synodalmitglieder

demissioniren. Dies wäre, da ihre Funktionsdauer ohnehin in kurzer Zeit abläuft, für sie kein besonderes Opfer. Daraufhin könnte die Synode behufs Vornahme von Erbschaftswahlen zusammentreten. Mgr. Josef glaubt, daß dann un schwer eine Verständigung mit der bulgarischen Regierung erfolgen könnte.

## Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 7. März.

Heute Vormittag nahm Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Vortrag des Finanzministers Ulstätter entgegen und empfing den Staatsminister Turban und den Oberstammerherrn Freiherrn von Gemmingen.

Nachmittags 2 1/2 Uhr reiste Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin nach Frankfurt zum Besuch Ihrer Königlichen Hoheit der Landgräfin von Hessen. Die Großherzogin verweilt dort bis zum Abend.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog gedenkt am Abend in Frankfurt einzutreffen und von da in Gemeinschaft seiner hohen Gemahlin nach Berlin weiter zu reisen.

Der Großherzog begleitete am Nachmittage die Großherzogin zum Bahnhof hier und besuchte danach die Mitglieder der Großherzoglichen Familie.

Hierauf empfing Seine Königliche Hoheit noch verschiedene Personen, hörte den Vortrag des Legationssekretärs Freiherrn von Babo und reiste Abends 7 1/2 Uhr nach Frankfurt.

Die Großherzoglichen Herrschaften sind begleitet von der Hofdame Freiin von Schönau, dem Hofmarschall Grafen von Andlaw und dem Flügeladjutanten Hauptmann Freiherrn von Gagern. Den Großherzoglichen Herrschaften folgen einen Tag später: der Major von Hugo, der Legationssekretär Freiherr von Babo und der Legationssekretär von Chelius.

Der Kaufmann E. Holzborn ist zum deutschen Konsul in Mobile, Staat Alabama Nordamerika, ernannt worden.

\* (Gedächtnisgottesdienst.) Auf Allerhöchsten Befehl wird nach einer Bekanntmachung des groß. Hofpfarramts Samstag den 9. d. Mts., Abends 6 Uhr, in der Schlosskirche ein Gottesdienst zum Gedächtnis des Todestages Seiner Majestät des in Gott ruhenden Kaisers Wilhelm I. abgehalten werden. Die auf Sonntag den 10. d. Mts. angeordnete Abendandacht fällt dafür aus.

× (Der Bürgerausschuß) ist auf Dienstag den 12. ds., Nachmittags 3 Uhr, zu einer Sitzung einberufen. Die Tagesordnung umfaßt folgende Gegenstände: 1. Erlassung einer Ge- bührenordnung für die Bauaufsicht; 2. Abänderung des Ein- wohnungsstatuts; 3. Geländeaufteilung Ecke der Hasanen- und Kronenstraße an Handelsmann Reiß zum Preis von 1410 M.; 4. Kreditüberweisung von 5082 M. bei Herstellung von Wasser- leitungsarbeiten; 5. Bewilligung der zur Einführung eines Real- lehrers an der Volksschule erforderlichen Mittel; 6. Herstellung der Kreuzstraße zwischen Spital- und Kriegstraße und Abschluß eines Vertrags mit der Firma Höpfer u. Weber; 7. Anstellung einer Anzahl Gemeindebeamter mit Ruhegehaltsberechtigung; 8. Erlassung eines Ortsstatuts über die Einführung der Bedürf- nisfrage bei Errichtung von Wirtschaften; 9. Verbeistehung der 1888er Stadtkassenerrechnung. Gleichzeitig findet von 3 bis 3 1/2 Uhr die Wahl eines Stadtraths an Stelle des verstorbenen Stadtraths Wundt mit Amtsdauer bis zum Jahr 1890 statt.

\* (Der dritte Kammermusik-Abend), Schubert- Abend, findet am Montag den 11. März im Foyer des Hof- theaters statt. Es werden dabei die groß. Hofopernsängerin Fräulein Fritsch, Herr Direktor Motz, sowie die Herren Hofmusiker Richter und Ritta mitwirken.

□ (Der Verein Karlsruher Wirthe) beschäftigte sich in seiner gestern im Gasthaus „Zum weißen Löwen“ ab- gehaltenen Versammlung, der auch Nichtmitglieder des Vereins anwohnten, in erster Reihe mit dem dem Bürgerausschuß in seiner nächsten Sitzung vorliegenden Bedürfnisfrage bei Errichtung von Wirtschaften. Der Vereinsvorstand, Herr Kösch, gab zunächst einige Erläuterungen zu der zur Verabreichung stehenden Frage, wobei er hervorhob, daß in Stuttgart nunmehr seit 10 Jahren der Bedürfnisnachweis, ohne daß erhebliche Klagen ver- lauteten, eingeführt, daß sogar trotz der namhaften Vermehrung der Bevölkerung in diesem Zeitraum die Zahl der Wirtschaften um 92 zurückgegangen sei. Es wurde mitgeteilt, daß auch die hiesige Brauergenossenschaft Stellung zu der Frage genommen und sich mit dem Vorstand des Wirthevereins in Verbindung gesetzt habe. Beide Theile glaubten zu dem Entwurf, der besagt, daß über das Vorhandensein eines Bedürfnisses von den Ver- waltungsbehörden lediglich nach freiem Ermessen entschieden werde, einen Zusatz vorschlagen zu sollen, der eine besondere Rücksichtnahme auf die bisher bestehenden Wirtschaften normirt. Nach längerer Debatte wurde sodann der folgende Zusatzantrag angenommen:

„Der Bürgerausschuß gibt zu dem Antrag des Stadtraths vom 8. Februar die Zustimmung, geht jedoch hierbei von der Voraus- setzung aus, daß bei Entscheidung über die Bedürfnisfrage im einzelnen Falle mit thunlichster Schonung der Interessen der Besitzer bereits bestehender Wirtschaften verfahren werde. Namentlich soll die Weiterführung einer bestehenden Wirtschaft dann nicht beanstandet werden, wenn in derselben ein erhebliches Betriebskapital, das durch die Verhinderung der Weiterführung entwerthet würde, angelegt ist und der um Erlaubniß nachsuchende Wirthe einen unbeschränkten Raum genießt. Dem Stadtrath wird empfohlen, bei Prüfung der Bedürfnisfrage jeweils auf diese Voraussetzung Rücksicht zu nehmen und bei der zuständigen Staatsbehörde auf gleiche Rücksichtnahme hinzuwirken.“ Dem- selben Antrag gaben auch die Herren Brauer ihre Zustimmung und wird derselbe nunmehr geeigneten Orts eingereicht werden. Bei der weiteren Erledigung der Tagesordnung wird mitge- theilt, daß eine Eingabe an den Stadtrath abgegangen ist, die darum nachsucht, daß beim Verbrauch einer gewissen größeren Menge Gas dieses um einige Prozent billiger abgelassen werde.

Eine lebhaftere Debatte rief der weitere Verhandlungsgegenstand hervor: die Regelung der Polizeistunde. Wenn in der letzten Vereinsversammlung der Wunsch laut wurde, es möchte die Poli- zeistunde für alle Wirtschaften auf 1 Uhr Nachts festgesetzt werden, und wenn dem auch vielfach beigepflichtet wurde, so mußte gestern, nachdem man an amtlicher Stelle darüber verständigt

war, mitgeteilt werden, daß eine Festsetzung der Polizeistunde auf Nachts 1 Uhr gesetzlich unzulässig sei, daß es vielmehr, wenn eine Polizeistunde für alle festgelegt werden sollte, dies höchstens auf 12 Uhr Nachts geschehen könne. Das Ergebnis der darüber gepflogenen Verhandlung war, daß es dem einzelnen, der zur Haltung der Polizeistunde auf Nachts 12 Uhr verpflichtet sei, überlassen bleiben solle, um Erlassung dieser Maßregel nach- zusehen.

□ Freiburg, 5. März. (Der Gartenbauverein für Freiburg und Umgegend) veranstaltet zur Feier seines 25jährigen Bestehens in den Tagen vom 27. bis 30. April eine Frühjahrsausstellung und ladet hierzu seine Mitglieder, sowie auch alle Gartenbesitzer, Gärtner und Blumenliebhaber des badischen Oberlandes ein, sich an diesem Unternehmen lebhaft zu betheiligen. Die Ausstellung findet in der Kunst- und Festhalle statt und umfaßt alle gärtnerischen Erzeugnisse und Gartenpläne, sowie mit dem Gartenbau verwandte Geschäftszweige. Die An- meldungen hierzu müssen längstens bis zum 1. April unter An- gabe des benötigten Raumes bei dem Sekretär des Vereins, Herrn Otto Schreiber, Münsterplatz 18, geschehen sein. Anmelde- bogen sind ebendort zu beziehen. Den angemeldeten Gegen- ständen ist ein doppelt geschriebenes Verzeichniß beizufügen, wo- von das eine mit Namensunterchrift zu versehen ist. Später angemeldete Ausstellungsgegenstände werden noch zugelassen, so- weit Raum vorhanden, es bleibt aber dem Ermessen des Aus- stellungscomitês anheimgestellt, ob dieselben zur Konkurrenz zu- gelassen werden oder nicht. Die Ausstellungsgegenstände müssen bis zum 26. April eingetroffen und 1. Mai abgeholt sein. Bin- dereien können noch am Eröffnungstage bis 8 Uhr Vormittags aufgestellt werden. Sehr erwünscht ist es, wenn dieselben wäh- rend der Dauer der Ausstellung erneuert werden. Jeder Aus- steller hat seine Gruppen selbst aufzustellen, sowie die Pflege und Zurückführung derselben auf eigene Kosten zu übernehmen. Alle ausgestellten Pflanzkulturen müssen mindestens zwei Monate lang im eigenen Geschäft kultivirt sein; wird festgestellt, daß dieses nicht der Fall gewesen ist, so wird der betr. Aussteller von der Konkurrenz ausgeschlossen.

### Verchiedenes.

W Halle, 7. März. (Tel.) (Eisenbahnunfall.) Auf der Kreuzung bei der Bude 90 fand ein Zusammenstoß des aus Kassel um 11 Uhr 37 Min. ausfahrenden Schnellzuges mit dem mit Verpölung einlaufenden Kasseler Personenzug statt. Von dem Personal sind 6 Personen verletzt, von den Fahrgästen niemand. Der Materialschaden ist nicht unbeträchtlich.

### Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Berlin, 7. März. In der morgen stattfindenden Plenarsitzung des Bundesraths erfolgt die zweite Lesung des Nachtragssetats, des Anleihegesetzes und der Zucker- steuervorlage sowie die Berichterstattung über eine Ein- gabe des Fürsten v. Fürstenberg wegen Aufnahme einer Bestimmung über die Familienverträge des hohen Adels in den Entwurf des Einführungsgesetzes zum bürgerlichen Gesetzbuch.

Berlin, 7. März. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ erfährt von wohlunterrichteter Seite, daß die von einigen Zeitun- gen gebrachte Nachricht von einem angeblich ernstern Unwohlsein des Prinzen Oskar (des jüngsten, am 27. Juli vorigen Jahres geborenen Sohnes Ihrer Majestät des Kaisers und der Kaiserin) jeder Begründung entbehrt. Der Prinz entwickelt sich in vollkommen normaler Weise und ist bei bester Gesundheit.

Berlin, 7. März. Der „Reichsanzeiger“ publizirt das Gesetz über die Feststellung des Reichshaushaltssetats für 1889/90 sowie ein Anleihegesetz für die Zwecke des Reichsbeeres, der Marine und der Reichsbahnen.

○ Berlin, 7. März. (Privattelegramm.) Aus Paris wird gemeldet, daß trotz der Ankündigung, daß die ge- samte Haute finance für das Comptoir d'Escompte ein- treten will, die Panik nicht gehoben sei. Heute Nach- mittag fand vor dem Lokal eine ungeheure Ansammlung von Personen statt, welche ihre Depots zurückziehen wollen.

Basel, 7. März. In Folge neuer beunruhigender Nachrichten aus Tessin erhielt heute Vormittag ein Züricher Bataillon Marschbefehl nach Tessin.

Amsterdam, 7. März. Dem „Handelsblad“ zufolge gilt der Zustand des Königs, obgleich eine Hoffnung auf Genesung ausgeschlossen erscheine, als kein solcher, der un- mittelbare Lebensgefahr droht. Der König sei bei voll- ständigem Bewußtsein und erfreue sich einer kräftigeren Konstitution. Die Aerzte glauben, der tödtliche Ausgang könne sich, sofern keine neuen Komplikationen eintreten, noch Monate lang hinziehen.

Paris, 7. März. In der heutigen Sitzung des Minister- raths wurde die Abhaltung zweier großen Feste im Mai beschlossen. Das erste am 5. Mai zu Versailles an- läßlich des hundertjährigen Jahrestages der Verjammung der Generalstaaten, das zweite am 6. Mai zu Paris zur Eröffnung der Weltausstellung. Der Justizminister macht bekannt, der Antrag des Staatsanwalts in der Ange- legenheit der Patriotenliga würde heute oder morgen formulirt werden, falls ein gerichtliches Einschreiten gegen die Mitglieder der Patriotenliga, welche der Kammer angehörten, beschlossen werden sollte, werde er um die Ermächtigung hierzu am Samstag bei der Kammer nach- suchen. Die Streikbewegung zu Armentières hat einen ersten Charakter angenommen, 10 000 Arbeiter haben die Arbeit niedergelegt. Zwei Escadrons Kavallerie und zwei Kompagnien Infanterie sind dorthin entsendet.

St. Petersburg, 7. März. Das „Journal de St. Pé- tersbourg“ äußert anläßlich der Abdankung König Milans die aufrichtigsten Wünsche für Serbien, an dessen Glück und Gedeihen es viel zu großes Interesse hat, um nicht auf eine bessere Zukunft der Nation bei der neuen Re- gierung zu hoffen.

Belgrad, 7. März. König Milan besuchte, um der neuen Rechtsordnung seine Achtung zu bezeigen, den Re- genten, wobei er die Galauniform und das Großkreuz des Weißen Adlerordens trug. Gelegentlich des Ab- dankungsaktes äußerte der König, er fühle sich geschwächt und milde, deshalb danke er ab, er anerkenne es, daß er Erfolge, aber auch Fehler während seiner Regierungszeit zu verzeichnen habe. Die Erfolge gehörten der Nation, die Fehler verantworte er vollständig. Er könne wäh- rend seiner Regierung manchen beleidigt haben, er selbst sei aber auch öfters beleidigt worden; jene möchten ihm verzeihen, wie auch er gerne verzeihe.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harder in Karlsruhe.

### Familiennachrichten.

Karlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register.

Geburten. 1. März. Johanna Bertha, B.: Frz. Seidel- maier, Konditor. — 2. März. Julius, B.: Julius Küstner, Braumeister. — Silba Katharina Johanna, B.: R. A. Schäfer, Schlosser. — 3. März. Anna, B.: Gg. Peter Vopp, Sergeant. — 4. März. Mina Karoline, B.: Max Gierich, Aufseher. — Friedrich Wilhelm Adolf, B.: Dr. Adolf Blantenhorn, Guts- besitzer und Professor. — 6. März. Johanna, B.: Berthold Kling, Schleifer. — Gustav Konrad, B.: Joh. Eylorn, Hilfs- schaffner.

Heirathen. 4. März. Friedrich Müller von Mönch- zell, Kaufmann hier, mit Mathilde Häuser von Reppenbach. — August Hofstein von hier, Maurer hier, mit Luise Pfeifer von hier. — Johann Schneider von Ffegheim, Privatdiener hier, mit Antonie Ruz von hier. — 6. März. Friedrich Franz von Stöbber, Landwirth hier, mit Luise Moninger von Gemmingen. — Bernhard Grieser von Börtchen, Weigener hier, mit Luise Breusch von hier. — 7. März. Wilhelm Dennis von hier, Schieferdecker hier, mit Maria Blocher von Heidelberg. — Jakob Wendel von Königsbach, Eisenbahnarbeiter hier, mit Luise Perleemann, Wwe. von Künzlingen.

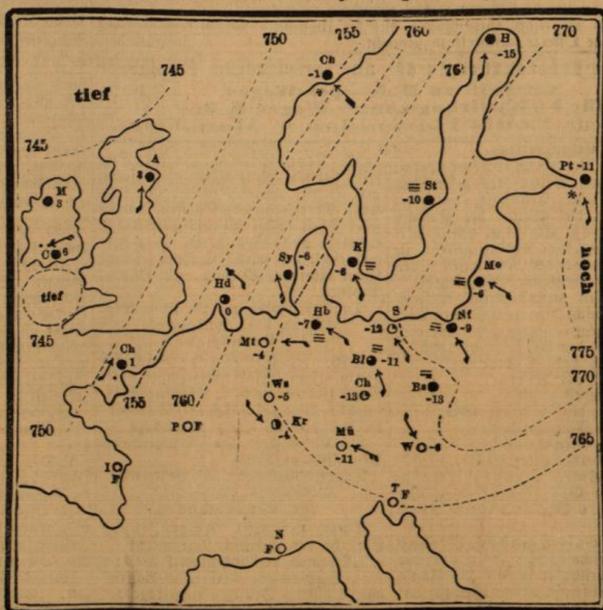
Todesfälle. 7. März. August, 11 J., B.: Jonathan Winter, Tagelöhner. — August Scherer, Ehem., Privatier, 81 J.

### Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

März	Barom. mm	Therm. in C.	Wind. in mm	Relative Feuchtigk. in %	Wind. in m.	Himmel.
6. Nachts 9 U.	757.0	- 1.6	3.3	80	NE	klar
7. Morgs. 7 U.	753.1	- 5.2	2.5	80		
7. Mittags 2 U.	749.9	+ 5.6	3.3	49	SW	f. bew.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 7. März, Morgs., 3.01 m, gestiegen 1 cm.

### Wetterkarte vom 7. März, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Der seit vorgestern im Nordwesten liegenden Depression hat sich eine weitere vor dem Georgs- talen angefüllt; beide bedingen für ihre nächste Umgebung regnerisches mildes Wetter. Im größten Theile Mitteleuropas dauert dagegen unter dem Einflusse hohen Druckes die heitere oder neblige und sehr kalte Witterung fort.

### Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 7. März 1889.

Staatspapiere.	Bahnaktien.
4% Deutsche Reichs- anleihe 108.90	Staatsbahn 207 1/2
4% Preuss. Konf. 108.70	Lombarden 85 1/2
4% Baden in fl. 103.20	Galizier 173.40
4% „ in M. 106.75	Elbthal 177 1/2
Deherr. Goldrente 94.10	Maienburger 150.70
Silberrent. 70.90	Köln-M. 111.80
4% Ungar. Goldr. 85.60	Gotthard 172.20
187r. Russen —	Wien 139.90
1880r —	Wesffel und Sorten.
II. Orientanleihe 68.10	„ a. Amstd. 163.30
Italiener 96.30	„ London 20.46
Ägypter 88.20	„ Paris 80.77
Spanier 75.70	„ Wien 169.40
Serben 84.10	Napoléons'or 16.20
	Privatdiskonto 1%
	Bad. Zuckerfabrik 100.50
Kreditaktien 252 1/2	„ Alkali Westereg. —
Distonto-Kom- mandit 235.90	Kreditaktien 253
Basler Bankver. 163.40	Staatsbahn 209.62
Darmstädter Bank 171.—	Rombarden 85
5% Serb. Hyp. Ob. 87.50	Leipzig: matt.

Berlin. Def. Kreditakt. 163.50, Staatsbahn 105.60, Lombarden 43.30, Elbthal 137.50, Rautschütze 100.60, 3% Rent. 82.10, Nordbahn —, 5% Serb. Hyp. Ob. 87.50, Wien. Wien. Kreditaktien 308.—, Staatsbahn 59.40, Lombarden 101.80, Dist.-Kommand. 101.80, Lebzucht: fest. Bors. Dortmunder 100.60, 3% Rent. 85.37, Marienburger 82.10, Spanier 75 1/2, Böhm. Nordbahn —, Ägypter 441.—, Lebzucht: —, Ottomane 845.—, Lebzucht: —.

Danksaugung.

L. 602. Karlsruhe. Für die so zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten Frau Josefine Stern Witwe sprechen wir unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Karlsruhe, 7. März 1889. Die trauernden Hinterbliebenen.

L. 607. 1. Soeben erschien in unserem Verlag: Predigt bei dem Gedächtnisgottesdienst für Sr. Großh. Hoheit den in Gott ruhenden Prinzen Ludwig Wilhelm von Baden in der evang. Schloßkirche zu Karlsruhe am Sonntag Tragesimä, den 24. Februar 1889, gehalten von D. R. W. Doll, Prälat.

Auctions-Anzeigen

von Notaren, Auctionatoren, Concurs-Verwaltern, Gerichtsvollziehern, Agenten etc. etc. befördert auf das prompteste an alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen mit Abrechnung des höchsten Rabattes die älteste Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler Karlsruhe T. 312.1.

U. 164. 1. Für ein tiefes Kolonialwaaren- und Delicatessen-Geschäft wird vor 1. April ein tüchtiger Verkäufer gesucht. Offerten sub K. 530 an die Expedition dieses Blattes.

Kupferschmied

ein durchaus selbständiger, tüchtiger, der besonders auf kleine Arbeit gut bewandert, findet bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei A. E. Thiergärtner in Baden-Baden.

N.B. Ein verheiratheter Mann erhält Vorzug. — Leute, die ihr Geschäft nicht ganz gründlich verstehen, wollen sich gefälligst nicht melden. T. 591. 2.

Bürgerliche Rechtspflege.

Konturverfahren. L. 604. Civ. Nr. 7669. Karlsruhe. In dem Konturverfahren über das Vermögen des Schlossermeisters Ludwig Stübach junior von hier ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen Schlusstermin auf Dienstag den 26. März 1889, Vormittags 9 Uhr, vor dem Großh. Amtsgerichte hier selbst — Akademiestr. Nr. 2, II. Stock, Zimmer Nr. 13 — bestimmt. Karlsruhe, den 2. März 1889. W. Frank, Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

L. 603. Civ. Nr. 6988. Karlsruhe. Das Konturverfahren über den Nachlaß des Wegers und Births Friedrich Förderer von Karlsruhe wurde, da eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Konturmasse nicht vorhanden ist, durch Beschluß Großh. Amtsgerichts hier selbst vom 23. Febr. 1889 aufgehoben. Karlsruhe, den 2. März 1889. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. W. Frank.

Entmündigung. U. 123. Nr. 1443. Freiburg. Durch richterliches Erkenntnis vom 16. Febr. 1889 wurde Konstantin Buch, Privatmann in Freiburg, wegen bleibenden Zustandes von Geistesstörung entmündigt. Freiburg, den 27. Februar 1889. Großh. bad. Amtsgericht. W. Krausmann.

Erbeinweisung. U. 152. 1. Nr. 2871. Radolfzell. Die Witwe des Regimentsleiters Josef Streit, Susanna, geb. Engelmann in Radolfzell, hat um Einweisung in Besitz und Gewahr der Verlassenschaft ihres Ehemannes gebeten. Erwaigte Einwendungen sind binnen 3 Wochen geltend zu machen, indem sonst dem Gesuche stattgegeben wird. Radolfzell, den 5. März 1889. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts. Häusler.

Sodener Mineral-Pastillen zu haben a 85 Pfg pro Schachtel in allen Apotheken

Diese allseitig so beliebt gewordenen Pastillen haben sich auf das Beste bewährt und leisten die vorzüglichsten Dienste gegen die nachfolgend genannten Krankheitserscheinungen.

Einfache Verschleimung, wie sie täglich von Tausenden geistiger Getränke in trober Gesellschaft empfinden wird, wird mit sicherem Erfolge dadurch verhütet oder bekämpft, indem man am Abend selbst und andern Morgen je 3-4 Pastillen in seinem Munde sich auflösen läßt; denn schleimlösend in hohem Grade sind die bekannten Sodener Mineralquellen und desgleichen die aus ihnen gewonnenen Sodener Mineral-Pastillen. Hustenkranken pflegen daher die eifrigen Besucher Sodens und, falls sie nicht in's Bad reisen können, die bereitwilligsten Käufer der Sodener Mineral-Pastillen zu sein. Es ist indes sehr zwischen leichten und schweren Hustenanfällen, zwischen rasch vorübergehenden und chronischen, langwierigen Katarthen des Rachens, des Kehlkopfs und der Lungen zu unterscheiden. In erster Linie dürften die Mineral-Pastillen aus dem Sodener Quellschlag logar denen zu empfehlen sein, die sich nur der großen Empfänglichkeit ihrer Atmungsorgane für katarrhalische Affectionen bewußt sind und darauf denken, namentlich bei kalter, windiger Bitterung Husten und Heiserkeit zu vermeiden, d. h. dem Eintreten dieser Reiden dadurch vorzubeugen, daß sie während des Lebens in rauher Luft eine Sodener Mineral-Pastille im Munde auflösen.

Ist die Heiserkeit schon eingetreten, zeigt sich beim Sprechen der Kehlkopf gereizt und befindet ein häufiger Husten den eingetretenen Lungenkatarth, dann genügt natürlich eine vereinzelt Pastille nicht; es müssen mehrere Sodener Mineral-Pastillen wiederholt nach einander genommen werden, um die wohlthätig lösende und mildernde Wirkung auf die afficirten Schleimhäute zu üben. Wer wird einen unangenehm in seiner Nähe mit anhören wollen, ohne ein so bewährtes Linderungsmittel anzurathen?

Große Lungen-Katarthe und ausgeprägte Tuberculose erfordern noch sorgfameren und reichlicheren Gebrauch der Sodener Mineral-Pastillen, von welchen dann 2 bis 3 mal täglich 5-10 Stück in 1/4 Liter lauwarmen Sodener Wasser No. III gelöst und zu einer Zeit genommen werden, in welcher der Magen nicht mit Speise belastet, also nicht in Verbindung anderer Stoffe begriffen ist. Einer besonderen Beweisführung, daß die Sodener Quellen für chronische Katarthe der Atmungsorgane äußerst heilwirkend sind, bedarf es nicht. Ärztliche Autoritäten von anerkannter Bedeutung haben sich längst, ohne Widerspruch zu finden, dahin geäußert, daß gerade der Gebrauch der Quellen, aus welchen die Mineralsalze zu den

Sodener Mineral-Pastillen

hauptsächlich gewonnen werden, sich (wie ein Samenener (arriet) ganz vorzüglich für das ganze Gebiet chronisch-entzündlicher Krankheiten der Respirations-Organen, in specie des Kehlkopfs und der Nasopharyngeal-Schleimhaut eignet.

Brustfranke aller Nationen pilgern alljährlich in so großer Zahl nach dem schönen Taunusbad, daß man dort die Empfindung hat, es würde die Wirkung, welche die Sodener Brunnen auch für andere, namentlich Unterleibskrankheiten bieten, unterschätzt. Brustfranke verlangen auch am meisten nach einer Fortsetzung der Sodener Kur durch Gebrauch der Sodener Mineral-Pastillen, weil sie wissen, daß dieselben aus den besten Quellen Sodens, unter ärztlicher Controle, durch Abwasmung gewonnen werden. Ein ärztlicher Schriftsteller rath zum Gebrauch der mineralischen Naturheilmitel Sodens da, wo „Reizzustände der Respirations-Organen vorhanden sind, welche den Verdacht der Lungen-Phthise erwecken“. In letztere aber eingetreten, so wirken die Sodener Mineral-Pastillen den die Lungen-Phthise begleitenden Katarthen der Bronchien entgegen.

Schließlich sei hier noch erwähnt, daß bei den qualvollen Leiden, denen unsere Kinder Keuchhustens unterworfen sind, der Gebrauch der Sodener Mineral-Pastillen von erfolgreichster Wirkung ist. Verhütend, lösend und lösend in ihrem Effecte, mildern sie die anstrengenden Ausbrüche des krampfhaften Hustens, beschleunigen und erleichtern die Schleimabsonderung, schwächen somit ungewein die nach dem Husten eintretenden Erbrechungen und heben die Husten begleitende, oft an das Ertriden grenzende Athemnoth. Eine Pastillenkur bei Keuchhusten nimmt der gefährlichen Krankheit Schwere und Wucht und hat sich vollkommen bewährt als das vornehmste diesbezügliche Linderungsmittel.

Ein wahres Volksarzneimittel sind die Sodener Mineral-Pastillen bei allen Ständen geworden und zahlreiche Zeugnisse von Aerzten des In- und Auslandes sprechen laut dafür, daß sie die Wirkungen, welche man von ihnen erhofft, auch in Wahrheit üben.

Jede Familie, die einen schwer Hustenden, einen Lungenleidenden in ihrer Mitte hat, wird mit Genugthuung das Lindernde und zur Genesung hinleitende Wirken der Sodener Mineral-Pastillen wahrnehmen und Jeder, der sich eines so wohlthätigen Mittels bedienen will, findet unter den vielen Bezugsstellen diejenige, welche ihm das bewährte Hausmittel ohne Mühe liefert.

Nach Lungen- und Rippenfell-Entzündung II ist zur Verhütung oder Milderung der Nachwehen der Gebrauch der Sodener Mineral-Pastillen in hohem Grade indicirt und bildet eine Vorichtsmaßregel, die ebenso durch die Sorgfalt der Pflege eines Genesenden geboten, als secundär leicht zu beschaffen ist.

Die Sodener Mineral-Pastillen bilden unstreitig und mit Recht das bevorzugteste diesbezügliche Heilmittel unserer Zeit. Auf Grund ihrer Heilkräft erregen dieselben bei der jüngst stattgehabten Eröffnung der Internationalen Ausstellung in Brüssel nicht allein die besondere Aufmerksamkeit und die lobende Anerkennung Seiner Majestät des Königs der Belgier, sondern sie fanden auch die vollste Würdigung der hervorragendsten Autoritäten und der sachkundigen Preisrichter.

Der verdienstvolle medicinische Schriftsteller Dr. Kolb sagt über die Sodener Heilquellen, deren transportables Product die Sodener Mineral-Pastillen sind: „Die Heilkräft hat durch die höchst glücklichen Erfolge bei Lungentuberkulose die verdiente Anerkennung gefunden, doch nicht minder glänzend sind die Resultate der Heilmirungen bei Erkrankung der Athmungsorgane und bei jenen Krankheitsstufen, die mit dem gemeinsamen Namen chronischer Katarth bezeichnet werden.“

Dr. med. Döhl, Leipzig, konnte wie folgt über die Anwendung der Sodener Mineral-Pastillen berichten: „Ich kann Ihnen mittheilen, daß die angewandten Sodener Mineral-Pastillen ganz vorzüglichen Erfolg gehabt. Sofort haben sie außerordentlich günstig auf die Expectoration gewirkt, so daß der Husten, der allen angewandten Mitteln trotzte, sich schnell zum Besseren gewendet hat und wie ganz geschwunden ist.“

Es ist auch eine ärztlich constatirte Thatsache, dass die Diphtheritispilze in den meisten Fällen sich in dem vorher catarrhalisch erkrankt ist. Es empfiehlt sich deshalb während Diphtheritis-Epidemien, dass alle Mütter ihre Kinder dazu anhalten, auf den nothwendigen Wegen zur Schule etc. eine Pastille im Munde langsam zergehen zu lassen.

Einkauf von Alterthümer.

Ph. Frenkel, Antiquar aus Utrecht, Holland, Choorstraat E. 6., kauft Porzellan-Service, Figuren, Gruppen, Vasen, Dosen, Fächer, Flacons, Spitzen, Seidenstickereien, Gobelin-Tapeten, Deutsche, Delfter und französische Fayencen, Gläser, Krüge, Goldmalle-Dosen, Schmuckfächer, Miniaturen, Taschenuhren, Englische Kupferstiche, blaue Chinesische Porzellanvasen, Kanabaler und Stugubren, Marmor und Bronze u. s. w. und ist von heute bis Mittwoch den 14. März im Hotel Germania in Karlsruhe amwehnd. Bitte schriftliche Offerten dahin adressiren zu wollen. Bessiger verachtiger Gegenstände aus der Umgegend werden besonders auf diese günstige Offerte aufmerksam gemacht. T. 585. 3.

Wagenladungen an verschiedene Empfänger

vertheilt zu M. 5.— per Wagen, für Umkartierung ganzer Wagen M. 3.—, Spediteur Louis Barenklau in Mannheim. Erbeinweisung. U. 98. 1. Nr. 6330. Pforzheim. Nachdem von Seiten der gesetzlichen Erben auf die Erbschaft verjähret wurde, hat die Witwe des Johann Georg Hoffsch, Christine, geb. Wüchel von Gbrichen, den Antrag gestellt, sie in die Gewahr des Nachlasses ihres verstorbenen Ehemannes einzusetzen. Wir werden diesem Gesuch entsprechen, wenn nicht binnen 6 Wochen Einsprachen beigegeben werden. Pforzheim, den 25. Februar 1889. Großh. bad. Amtsgericht. ges. Frey. Dies veröffentlicht: Pforzheim, den 1. März 1889. Der Gerichtsschreiber: Eigmund.

Handelsregister-Einträge.

U. 84. Nr. 1406. Bühl. Eingetragen wurde heute unter D. 3. 53 Gesellschaftsregister: Die Firma „Huber und Cie.“ in Ottersweier. Die Gesellschaft dieser am 25. Februar 1889 begonnene offene Handelsgesellschaft sind die in Ottersweier wohnhaften Kaufleute Karl Huber und Heinrich Bruder. Beide sind ledigen Standes. Jeder dieser beiden einzigen Theilhaber ist einzeln berechtigt, die Gesellschaft zu vertreten und die Firma zu schließen. Bühl, den 27. Februar 1889. Großh. bad. Amtsgericht. Stehle.

U. 89. Nr. 2133. Wülflheim. Unter D. 3. 98 des Firmenregisters wurde heute eingetragen: „Inhaber der Firma „E. Billin Wb.“ dahier ist auf Ableben der Inhaberin Franz Eduard Goldermann, Weinhandler hier, verheirathet ohne Ehevertrag mit Anna Katharina, geb. Kieger.“ Wülflheim, den 1. März 1889. Großh. bad. Amtsgericht. Bed.

U. 81. Nr. 10. 151. Mannheim. Zum Handelsregister wurde eingetragen: Zu D. 3. 135 Ges. Reg. Bd. VI. Firma: „Schmidt und Oberlies“ in Mannheim; offene Handelsgesellschaft. Der Gesellschaftsleiter Kaufmann Johann Stärk in Freiburg wurde durch Beschluß des Großh. Amtsgerichts dableib vom 15. Januar 1889, Nr. 1364, wegen Geisteskrankheit entmündigt. Die Gesellschaft ist hierdurch aufgelöst. Mannheim, den 26. Februar 1889. Großh. bad. Amtsgericht III. Düringer.

U. 106. Nr. 4451/52. Tauberbischofsheim. In's Firmenregister unter Spalte 4 wurde eingetragen: Zu D. 3. 31. Franz Rigel junior in Tauberbischofsheim. — Kunneberger Inhaberin: Franz Riegel Witwe, Julie, geb. Schwanenberger. Zu D. 3. 141. Lorenz Martin hier. Inhaberin der Firma ist jetzt Lorenz Martin Witwe, Josefa, geborene Geber. Tauberbischofsheim, 1. März 1889. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Krausmann.

U. 103. Nr. 2290. Achem. Unter D. 3. 38 des Gesellschaftsregisters: „Champagner-Flaschenfabrik Georg Böhlinger & Cie. in Achem“ wurde unterm heutigen eingetragen: Die Procura des Kaufmanns Rudolf Wöb in Achem ist erloschen. Achem, den 22. Februar 1889. Großh. bad. Amtsgericht. Bauer.

U. 86. Nr. 4386/87. Tauberbischofsheim. Zum Gesellschaftsregister unter D. 3. 6 Spalte 5 wurde eingetragen: Bankgesellschaft Emanuel Strauß in Tauberbischofsheim: Nachdem der seitberige Theilhaber Adolf Rothschild aus der Gesellschaft ausgeschieden ist, hat sich die Gesellschaft aufgelöst. Zum Firmenregister unter D. 3. 172 wurde eingetragen: Bankgesellschaft Emanuel Strauß in Tauberbischofsheim. Aeminger In-

haber: Levis Strauß, Bankier. Derselbe hat mit seiner Ehefrau, Rosalia, geb. Wähler, unterm 13. Januar 1886 einen Ehevertrag abgeschlossen, wonach jeder Theil in die Gemeinschaft 100 fl einwirft und alles übrige Vermögen ausgeschloffen wird. Derselbe ertheilt seiner Ehefrau, Rosalia, geb. Wähler, Procura. Tauberbischofsheim, 28. Febr. 1889. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Krausmann.

U. 78. Nr. 4323. Tauberbischofsheim. Zum Gesellschaftsregister unter D. 3. 13. Spalte 5, „Aktiengesellschaft Badgesellschaft Tauberbischofsheim, wurde eingetragen: Die Gesellschaft hat sich unterm 14. Mai 1888 aufgelöst. Tauberbischofsheim, 27. Febr. 1889. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Krausmann.

U. 100. Nr. 2290. Achem. Unter D. 3. 38 des Gesellschaftsregisters: „Champagner-Flaschenfabrik Georg Böhlinger & Cie. in Achem“ wurde unterm heutigen eingetragen: Die Procura des Kaufmanns Rudolf Wöb in Achem ist erloschen. Achem, den 22. Februar 1889. Großh. bad. Amtsgericht. Bauer.

U. 109. Nr. 9559. Heidelberg. Zu D. 3. 152 Band II des Firmenregisters — Firma „Ch. Keller & Cie.“ in Heidelberg — wurde eingetragen: Den Kaufleuten Karl Schröder und Wilhelm Grobe dahier wurde Procura ertheilt. Heidelberg, den 28. Februar 1889. Großh. bad. Amtsgericht. Büchner.

T. 595. 1. Nr. 1449. Billingen. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen. Vergebung von Hochbauten. Nachstehende Bauarbeiten auf der Station Billingen sollen öffentlich vergeben werden. I. Die Herstellung von 2 Stellwerkgebäuden. Anschlag: 1. Grab-, Maurer- und Steinbauarbeit . . . 3780 M 85 3/4 2. Zimmer- u. Schreinerarbeit . . . 1234 „ 83 „ 3. Glaserarbeit . . . 463 „ 80 „ 4. Mauerarbeit . . . 289 „ 25 „ 5. Schieferbedeckungsarbeit . . . 356 „ 14 „ 6. Aufreißerarbeit . . . 249 „ 55 „

Im Ganzen 6374 M 42 3/4 II. Die Herstellung von 6 Thoren für das badische Maschinenhaus hier. Anschlag: 1. Zimmer- bzw. Schreinerarbeit . . . 1112 M 96 3/4 2. Anstreicharbeit . . . 203 „ 39 „

Zu Ganzen 1316 M 35 3/4 Die Angebote sind für beide Vergabungen getrennt und längstens bis zum 16. März d. J., Vormittags 10 Uhr, schriftlich, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, frei anher eingereichen, zu welcher Zeit die Einläufe geöffnet werden. Die Pläne und Bedingungen liegen in diesseitigem Geschäftszimmer zur Einsicht auf. Billingen, den 4. März 1889. Der Großh. Bahnbauinspector. (Mit einer Beilage.)